

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 20

Artikel: Blick auf ein Konzept
Autor: Subinger, Kaspar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick auf ein Konzept

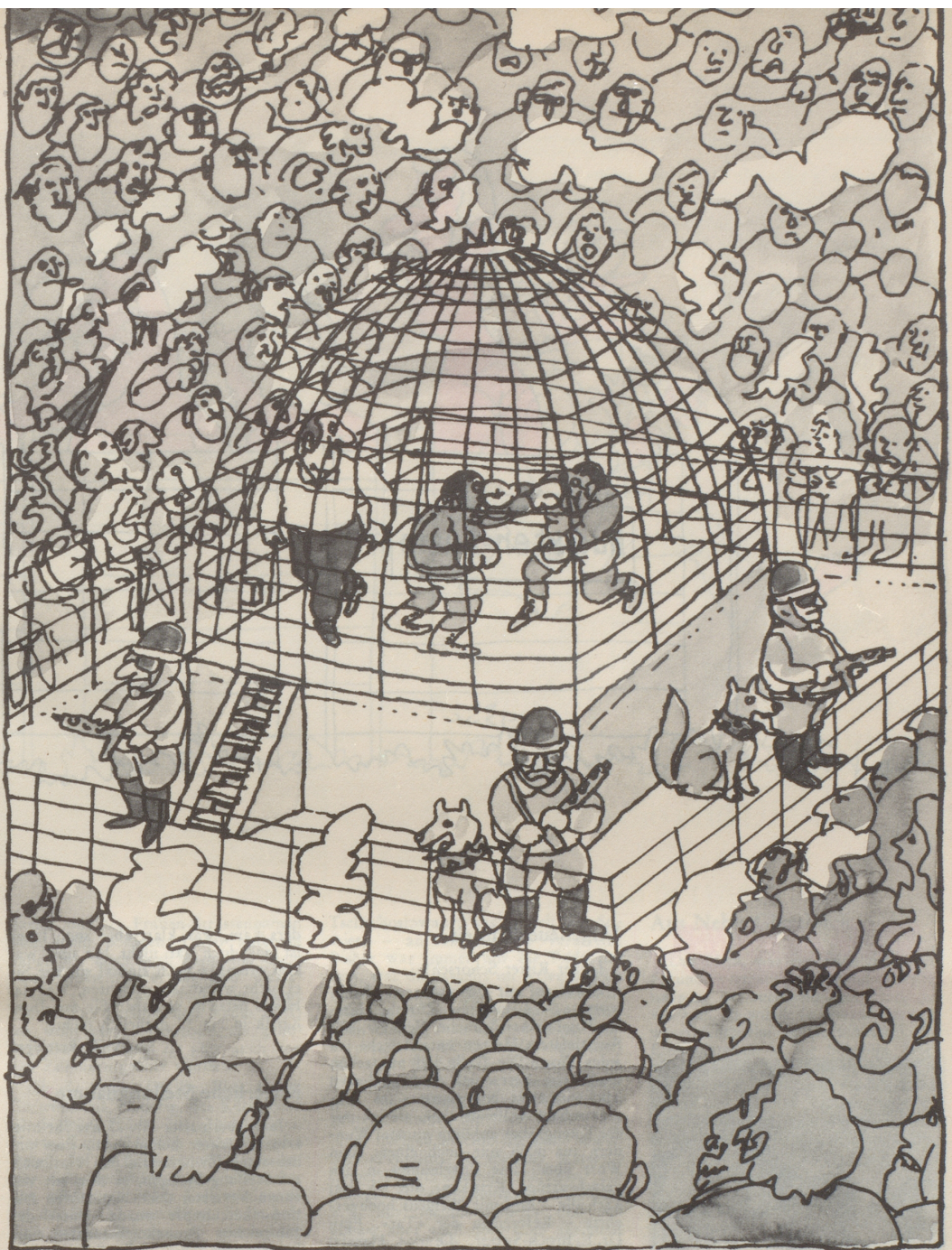
Dieses Konzept heisst so. Es ist ein sozusagen offizielles Informations-Organ (Auflage: 37 000 Exemplare), wird herausgegeben von der Redaktion des «Zürcher Studenten» in Zusammenarbeit mit dem Verband schweizerischer Studentenschaften und erscheint monatlich an allen Hochschulen, Technika, Lehrerseminarien, Musikkonservatorien, Höheren Wirtschaft- und Verwaltungsschulen der deutschen Schweiz. Offizieller geht's nimmer. Die Redaktion vermerkt, dass die im «Konzept» erscheinenden Artikel jeweils die Meinung des Verfassers wiedergeben. Das ist auch bei andern Zeitungen so. Verwunderlich ist bloss, dass offenbar alle schweizerischen Studenten, die eine Meinung äussern, politisch über einen Einheitsleisten geschlagen sind: In der neuesten Nummer sagen sie der «scheinheiligen Welt ade», verherrlichen den «Demokratisierungsprozess in Kuba» und öden den Zürcher Ständerat Honegger als «Spaltpilz» an, der als Muster eines (zu beseitigenden) schweizerischen politischen Systems herhalten muss.

Kontakt-Inserate

Neben diesen polit-soziologischen Betrachtungen hat auch das Persönliche seine Ecke. Sie heisst «Treffpunkt». Für «Kontakt-Inserate» sind 15 Franken zu bezahlen. Die Serie der 32 aktuellen Anzeigen beginnt: «Welcher nette jüngere Boy, zärtlich und liebesbedürftig, sucht Geborgenheit bei väterlichem, geistig jungem Freund (35)? Habe schöne Wohnung und Wagen. Hobbies: Esoterik, Bewusstseinsweiterung (ohne Drogen). Arbeite in progressiver Studentengruppe mit; trotzdem romantisch veranlagt.»

Während ein Berner Student einen «bärtigen männlichen Freund (bis 30) mit den Interessen Sex, Reisen, Sprachen» sucht, hält ein Basler phil-II-Studierender Ausschau nach einem «ehrlichen homosexuellen Freund». Ein Zürcher «Individualist» dagegen «bietet intimen Kontakt zu zärtlicher Eva oder Adam. Auf Wunsch freizügiger Photoaustausch.»

Man sieht: die persönlichen Wunschphantasien der angehenden Akademiker von heute unterscheiden sich vielleicht nicht allzusehr von jenen ihrer Vorgänger in der verachteten und verlogenen «heilen Welt». Aber sie werden direkt publiziert. Hut ab vor der Ehrlichkeit, mit der ein ETH-Student «ein grosses oder kleines blondes, rotes oder dunkles, schlankes oder molliges liebestolles Mädchen sucht». Vor 100 Jahren formulierte man's literarischer: «Schau Studenten machen's so, lieben mehr als eine ...» Was hingegen in einem



HEINZ STIEGER

Nach dem tumultuösen Ausgang des Box-Weltmeisterschaftskampfes in Zürich gibt es für künftige Veranstaltungen dieser Art nur noch diese Möglichkeit ...

Organ befremdet, das sich dem Kampf gegen die Ausbeutung von der heutigen Gesellschaft chronisch Ausgenützten, z. B. der Frau, verschrieben hat, ist die Platzierung der Offerte jenes 19jährigen ostschweizerischen Jünglings, der «zwecks Befriedigung des Sexualtriebes ein weibliches Lustobjekt mit hohem Körpergewicht sucht».

Genug der Blütenlese! Nichtakademiker werden bei der Lektüre des «Konzeptes» fragen, ob ein Unterschied zwischen illustrierten Schmierheften und dieser Zeitung bestehe, die «eingehende Berichte, fundierte Analysen und kritische Kommentare» verspricht. Und der «hübschen Studentin, die sich langweilt – und das im Frühling! – aus der Belanglosigkeit und

Beziehungslosigkeit entfliehen und mit dem noch zu findenden Partner die Schönheiten des Lebens geniessen» möchte, könnte ein Nörgler den Rat erteilen, etwas zu arbeiten, statt sich auf Staatskosten dermassen zu mopsen.

Gute Götti erwünscht

Weiter werden sich Nichtakademiker ein Bild über die akademische Freiheit machen; denn sämtliche deutschschweizerischen Hochschul- und Konservatoriumsbehörden scheinen das Blatt zu protegierten – sonst wäre es ja längst den vielberufenen Zeitungstod gestorben. Von den Rektoren, Professoren, Assistenten und Studenten gar nicht zu reden. Die emp-

finden – so scheint es wenigstens dem Aussenstehenden – das «Konzept» als das gültige Sprachrohr der Studierenden Generation schlechthin.

Aber wer wollte da schon kritisieren, wenn nicht nur die Schulgemeinde Stansstad und der Stadtrat von Zug hier ihren Lehrernachwuchs suchen, sondern die «Neue Zürcher Zeitung» das Blatt mit ganzseitigen Inseraten unterstützt, und selbst das Personalamt des Bundes seinen Stellenanzeiger empfiehlt?

Nur möge man sich nicht wundern, wenn die allgemeine Begeisterung für Hochschulförderung, Bildungspolitik und Stipendienreform eine merkliche Abkühlung erfahren sollte.

Kaspar Subinger